

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1900

22 (15.11.1900)



Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Beilage der Blätter des Badischen Frauenvereins.

Erscheint nach Bedarf.	Geschäftsstelle Karlsruhe, Gartenstraße 47.	Preis in Karlsruhe M. 1,20. Auswärts M. 1,80 jährlich.
------------------------	--	---

Seine Majestät der Kaiser hat unterm 13. Oktober gnädigst geruht, nachstehenden Personen im Großherzogthum Baden für ihre Verdienste um das Rothe Kreuz Auszeichnungen zu verleihen:

Die Rothe Kreuz-Medaille dritter Klasse:

dem Chirurgen Goldschmidt in Durlach,
dem Hauptlehrer Grieser in Kirchheim,
dem Dienstmann Kühnle in Karlsruhe,
dem Werkführer Müller in Mannheim,
dem Kaufmann Otto in Heidelberg,
dem Materialverwalter Philipp in Waldhof,
dem Gaskontrolleur Stein in Freiburg i. B.,
dem Großh. Bezirksarzt und Medizinalrath Walther in Ettenheim,
dem Medizinalrath Ziegler in Karlsruhe,
dem Schuhmacher Böller in Tauberbischofsheim.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1900.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

III. Badische Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschliebung vom 29. Juni 1900 hat der Badische Landesverein vom Rothen Kreuz die Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie erhalten, die den Zweck hat, eine wirksame Vorbereitung der freiwilligen Krankenpflege für den Kriegsfall zu fördern.

Der Staat bedarf in einem Kriege der freiwilligen Hilfstätigkeit im weitesten Umfange, er erwartet sie, er rechnet auf sie; da, wie die Ereignisse der letzten Jahre zeigen, die Kriege so plötzlich und unerwartet auftreten, so kann den verwundeten und erkrankten Soldaten rechtzeitig und in ausreichendem Maße Hilfe nur gebracht werden, wenn dieselbe im Frieden wohl vorbereitet ist.

Nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat das Deutsche Rothe Kreuz zahlreiches Personal an Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen und Krankenträgern entsandt, umfangreiche Sendungen an Material zur Errichtung von Lazarethen sind abgegangen, ein Lazarethschiff wurde eingerichtet. Diese Hilfeleistung sofort nach Ausbruch der Wirren in China wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht das Rothe Kreuz den Frieden zu eingehender Vorbereitung benützt hätte.

Alle diese, dem Rothen Kreuz im Kriegsfall obliegenden Aufgaben erfordern aber zu ihrer Durchführung recht beträchtliche Geldmittel, zu deren Gewinnung die Lotterie beitragen soll.

Diese vorsorglich zu treffenden Maßnahmen des Rothen Kreuzes sind aber auch in Friedenszeiten bei Unglücksfällen und Nothständen und bei mangelnder ärztlicher Hilfe von großem Werth und direktem Vortheil für die betheiligten Gemeinden und Bezirke.

Wir wollen nicht versäumen, darauf aufmerksam zu machen, daß der vorliegende Gewinnplan gegenüber den früheren 300 Gewinne mehr enthält, und die Gesamtgewinnsumme auf 50 000 M. erhöht wurde. Preis des Looses: 2 M.; Ziehung am 14. Februar 1901 beginnend.

Die Versendung der Loose hat Anfangs Oktober 1900 begonnen. Den Generalvertrieb besorgt im Auftrage der Lotteriekommission Herr Franz Becher, Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstraße 78.

Karlsruhe, den 1. November 1900.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur Kenntniß der Vereine, welche unter dem Rothen Kreuz im Lande thätig sind, daß das seit 1. Oktober 1898 herausgegebene Blatt „Mittheilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz“ vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr erscheinen wird.

Die Kosten für den Druck des Blattes sind so hohe und die Zahl der Abonnenten bei dem mangelnden Interesse für das Blatt ist eine so geringe, daß mit Rücksicht auf die Mittel des Landesvereins der Gesamtvorstand sich genöthigt sah, obigen Beschluß zu fassen.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1900.

Der Gesamtvorstand.

Feldpredigt bei der Sanitätskolonnenübung in Thorn

am 10. Juni 1900.

Von Divisionspfarrer Becke.

Viele Hundert Männer, Frauen und Jungfrauen aus dem Norden und Osten unseres Vaterlandes haben sich hier in Thorn heute versam-

melt zur Sanitätskolonnenübung. Wenn wir diese stattliche, weit über Erwarten große Zahl betrachten, so regt sich's in uns von Freude und Dank. Von Freude über dies bedeutsame Zeichen der Entwicklung der Sanitätskolonnenidee, und besonders von Dank gegen Gott, von dem alles Gedeihen stammt. Wenn daher diese Versammlung eingeleitet wird durch einen Gottesdienst, so soll dadurch ausgedrückt werden, was die heutige Epistel, die Epistel des Trinitatis-Sonntages schreibt: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.“ Zum Dank gesellt sich die Bitte um Gottes ferneren Beistand in der Lösung unserer schweren Aufgabe.

Stehen doch noch weite Kreise des Volkes unseren idealen Zielen fremd oder kalt gegenüber.

Mit Dank und Gebet soll diese denkwürdige Zusammenkunft begonnen werden. Wie könnte es anders sein! Steht sie doch unter dem Zeichen des Rothen Kreuzes, dieses Zeichens der Liebe, welches jeden Christen jeder Konfession erinnert an Christus, der seine Liebe am Kreuze für uns besiegelt hat, dieses Samariterzeichens, welches hinweist auf den rechten Samariter, der uns ein Vorbild gegeben zur Nachfolge in der Samariterliebe, d. h. der Liebe ohne Ansehen der Person, der Religion, der Nationalität, in der herzlichen, in der thätigen Liebe. Die Mahnung Jesu in unserem Gleichniß zur Liebe schließt mit den Worten:

Gehe hin und thue desgleichen!

Das sei auch uns eine Mahnung zur rechten Samariterliebe

1) als einer herzlichen; 2) als einer thätigen.

In wenigen Tagen jährt sich wiederum der Beginn des deutschen Krieges von 1866, in welchem zum ersten Male das Rothe Kreuz auf weißem Grunde erschien, wo die ersten Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt wurden. Wer von den grauenhaften Zuständen in früheren Kriegen gelesen hat, wer von alten Veteranen, die mit Napoleon nach Rußland gezogen waren, gehört hat, wie da fast jede Verwundung den Tod bedeutete, der fragt sich: War Niemand früher, von dem es heißen konnte: da er dies sah, jammerte ihn desselben? Singen sie alle, alle an dem namenlosen Elend vorüber wie der Priester und Levit? O, auch vom Priester und Levit wird nicht etwa behauptet, daß sie kein Mitgefühl gehabt hätten, aber sie hatten Furcht ob der Einsamkeit des Ortes oder empfanden Abscheu vor dem blutigen Anblick oder hatten es eilig und dachten nur an das eigene Interesse; sie fühlten vielleicht ein flüchtiges Mitleid, aber nicht jenen herzerschütternden unsagbaren Jammer, der uns in der Seele brennt, der uns nicht zur Ruhe kommen läßt. So haben sicherlich zu allen Zeiten und bei allen Völkern und bei uns Deutschen nicht zuletzt edle Menschen Trauer empfunden über die zahlreichen furchtbaren Schrecken des Krieges, aber sie haben wohl gedacht: das ist eben der Krieg mit seinen notwendigen Begleiterscheinungen, gegen die nichts zu machen ist. Wie der rechte Mann dort aus dem fremden kleinen Samaritervolke kam, so hier der rechte Mann aus dem fremden kleinen Schweizervolke, Henry Dunant, der nicht Ruhe fand vor dem Jammer, den er bei Solferino gesehen, der seine

Stimme erhob laut und eindringlich und unermüdetlich zur Linderung des Jammers.

Und wie vor 800 Jahren zum ersten Kreuzzuge gepredigt wurde und die Theilnehmer daran unter dem Rufe: „Gott will es!“ ein rothes Kreuz sich auf die Schulter hefteten als Zeichen der Erfüllung des Jesuwortes:

„Wer nicht sein Kreuz trägt, kann nicht mein Jünger sein“, — so begann jetzt ein neuer Kreuzzug, dessen Abzeichen wiederum das Rothe Kreuz, dessen heiliges Ziel wiederum die Erfüllung des göttlichen Willens, der herzlichen Samariterliebe. Der herzlichen, begeisterten Liebe, die da etwas spürt von jenem Pulsschlag der ersten Liebe, wie er in den ersten Christengemeinden schlug, der herzlichen Liebe, für die kein Stand, Rang und Geschlecht, sondern nur die Hilfsbedürftigkeit entscheidend ist, für die es gleichgiltig, ob Freund oder Feind, Christ oder Nichtchrist, die nicht lange rechnet und fragt und sich besinnt, sondern die mitfühlt den Jammer, die selbst dem gegenüber, der im Fieber die rettende Hand zurückstößt, ja, die sogar dem Haß gegenüber das gleiche Erbarmen zeigt, die in jedem Leidenden den Bruder sieht, der es immer geht wie dem Manne in unserem Gleichniß: „da er ihn sah, jammerte ihn sein“.

Dieser Herzensjammer über fremdes Leid, dies Erbarmen der Liebe, o, es ist ein göttlicher Funke in der sündigen Menschenbrust, ein Funke vom himmlischen Altar der ewigen Liebe; es ist ein tröstender Engel, der segnend hingeht durch's Jammerthal dieser Erde, es ist die Mutter herrlicher Thaten, edler Werke der Barmherzigkeit. Denn solche Liebe kann nicht in der Seele verborgen bleiben, sie will Bethätigung. Sie folgt der göttlichen Stimme in der Brust, welche uns zuruft: Gehe hin und thue desgleichen!

Gehe hin und thue! Fühle nicht nur so, sondern thue auch so! Das ist die Mahnung des Herrn zur rechten Samariterliebe.

2) als einer thätigen.

Der Mann unseres Gleichnisses begnügt sich nicht mit einem mitleidigen Blick, um dann seufzend über das Elend der Welt weiterzuziehen, er denkt nicht: „Ich will im nächsten Dorfe Anzeige machen, er legt selbst ungesäumt Hand an, er steigt von seinem Thier, beugt sich über den Halbtodten, neßt ihm die Lippen mit Wein, ihn zu stärken, gießt linderndes Del in seine Wunden, verbindet sie, hebt ihn mühsam auf sein Maulthier, geht selber zu Fuße daneben her, und auch in der Herberge ist sein erstes, dem Kranken ein gutes Lager und die nöthige Pflege zu verschaffen, und dann erst denkt er an die eigene Erquickung. Das ist die thätige Liebe: Gehe hin und thue desgleichen!

Das Mitleid ist schön, aber oft nur eine vorübergehende Gefühlsaufwallung. Freundliche, theilnehmende Worte können unendlich wohl thun, aber in Wahrheit geholfen wird erst durch die That.

Nun, wo das Rothe Kreuz sich gezeigt hat, da war die That. Auf zahllosen Schlachtfeldern hat es die Stätten bezeichnet, wo die rechte Samariterliebe thätig war, in Böhmen und Frankreich, in der Türkei und jetzt in Süd-Afrika, überall ist wahrhaft Großes unter diesem Zeichen

geleistet worden. Da haben unsere Brüder und Schwestern alle Bequemlichkeit hintangesezt, selbst Hand angelegt, gearbeitet bis zur Erschöpfung; da haben zarte Frauen kraft der Liebesmacht die Schwäche der Natur bezwungen und haben die grauenhaftesten Anblicke standhaft ertragen. Das ist die rechte thätige, ja wunderthätige Samariterliebe, welche schwache Frauen zu beherzten Heldinnen macht, hochgeborene Fürstinnen, zu dienenden Lazarethschwestern, thatenkühne Krieger zu geduldigen Krankenwärtern. Auch heute, bei dieser Friedensübung soll sich's, wenigstens probeweise, zeigen, wo man wirklich thätig zugreift, Handreichung thut, Mühe auf sich nimmt, mit der eigenen Person einsteht. Solche thätige Liebe ist kein Sport, keine Abwechslung des eintönigen Alltagslebens, sondern eine schwere, mühevolle, Leib und Seele ermattende Arbeit. Sie ist nicht etwas Geringses, für die Allgemeinheit Bedeutungsloses, sondern von hoher patriotischer Wichtigkeit, sie ist ein Stück der nationalen Richtung, ein vollberechtigtes Glied im großen Organismus der Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes. Wie ganz anders muß dem Soldaten im Kriege zu Muth sein, der da weiß, daß er im Falle der Verwundung nicht verlassen liegen bleibt, sondern jegliche Hilfe menschlicher Kunst alsbald erfährt. Wie ganz anders muß den Angehörigen daheim zu Muth sein, die da wissen: der Gatte, der Sohn, der Bräutigam kann der besten, schnellsten, nachhaltigsten Pflege in der Schlacht und später in der Heimath sicher sein.

Auch in sofern ist solche Samariterliebe von vaterländischer Bedeutung, als durch dies innige Zusammenwirken im Dienste der Liebe die einzelnen Volksstämme fester verbunden werden. Sagte doch schon Kaiser Wilhelm in seinem Dank an die deutschen Hilfsvereine, „daß die deutsche Einheit auf dem Gebiete der Humanität bereits vollzogen war, als die politische Einheit sich noch im Kreise der Wünsche bewegte“.

Diese thätige Samariterliebe endlich ist nicht bloß ein Dienst an Menschen, sie ist ein Gottesdienst. Was ihr gethan habt diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, spricht der Herr.

Und darum, weil sie im Dienste des Herrn geschieht, trachtet die rechte Samariterliebe nicht nach äußerem Lohn, sie erwartet keine Anerkennung, keinen Ruhmestitel, sie trägt ihren herrlichen Lohn in sich selbst, in dem hohen Bewußtsein, einer reinen, edlen, segensreichen Sache zu dienen, in der Gewißheit, dem heiligen Vorbilde des rechten Samariters zu folgen.

J. H. G. Wenn man den Frieden will, soll man Alles zum Kriege vorbereiten. Und je gewaltiger ein zukünftiger Krieg, vor dem uns Gott behüten möge, sein wird, desto umfassender müssen die Vorbereitungen des Friedens sein. Weitverzweigt und mannigfaltig ist schon die Thätigkeit des Rothen Kreuzes, aller Orten bilden sich unter diesem Zeichen neue Vereine, welche, mögen sie auch verschiedene Namen tragen, alle von demselben Samaritergeiste beseelt sind. Viele Tausende stehen bereit, im Falle eines Krieges, um dem Elend des Krieges so viele Opfer als möglich zu entziehen. Viele Tausende müssen noch hinzukommen. Unserem gewaltigen Kriegesheere muß ein entsprechendes Heer der Barmherzigkeit zur Seite stehen. Aber wie viele, viele halten sich noch abseits, haben dieses Geistes noch

keinen Hauch verspürt! Sie sahen den Jammer und hörten ihn und gingen vorüber. O möchten alle solche Männer sich des Heilandswortes erinnern: Gehe hin und thue desgleichen! Möchten die deutschen Frauen und Jungfrauen gedenken der Hohen Protektorin dieses Bundes, der Samariterin auf dem Throne, der Diakonissin im Purpur, möchten sie, die sich heute so vielfach nach neuen Berufszweigen umsehen, sich recht zahlreich diesem ihnen ureigensten, ihrer edlen, mitleidigen Natur entsprechendsten zuwenden, dem Berufe der rechten Samariterliebe! Möchten sie allen der Liebe Christi entbrennen!

O daß doch dieses Feuer brennte,
O möcht' es doch durch alle Lande geh'n!

J. H. G. Die Fluthen der Weichsel haben schon vor vielen Jahrhunderten manche Versammlung eines anderen Ordens gesehen. Damals Männer des schwarzen Kreuzes auf weißem Grunde; damals Männer des Kampfes, jetzt Männer und Frauen der Barmherzigkeit; dort, die ihren Namen mit dem Schwerte eingruben in's Buch der Geschichte, hier, die ihren Namen mit der Liebe einzeichnen wollen in's Buch des Lebens, dort die Streiter der Kultur und des Deutchthums, hier dasselbe, aber zugleich weit höheres, Streiter der Liebe, der Liebe Christi, die als Friedensboten hineinziehen in den Krieg unter den Fahnen des Herrn, dessen Kreuz roth ward um unsertwillen.

So gelobt denn ihr, die ihr das Ehrenzeichen des Rothten Kreuzes bereits tragt, gelobt es hier unter Gottes freiem Himmel, wo seine herrliche Schöpfung von seiner Ehre erzählt und seine Liebe verkündet: Das Rothe Kreuz soll nicht bloß auf Mütze und Armbinde stehen, sondern soll im innersten Herzen flammen als Zeichen der Jesusliebe:

Gott zur Ehr,
Dem Vaterlande zur Wehr,
Dem Nächsten zum Heile und zur Heilung
Amen.

Aus dem Vereinsleben.

Berlin. Vom Kuratorium der Berliner Unfallstationen veranstaltet, fand am Sonntag den 7. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, im Landes-Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof eine Sanitätsübung im größeren Umfange vor einem geladenen Publikum statt. An derselben nahmen Theil: 23 Berliner Unfallstationen mit 30 Aerzten und 10 Schwestern, die freiwillige Sanitätskolonne „Berlin“ vom Rothten Kreuz mit 160 Mitgliedern, die freiwillige Sanitätskolonne „Charlottenburg“ vom Rothten Kreuz mit 30 Mitgliedern, der Berliner Verein vom Rothten Kreuz mit 10 Mitgliedern, der Kreisverband Berlin der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege mit 24 Mitgliedern, der Zweigverein „Berlin“ des Vaterländischen Frauenvereins mit 10 Pflegerinnen, der Zweigverein Berlin des deutschen Samariter-Vereins vom Rothten Kreuz mit 10 Pflegerinnen, die Vereinigung der Berliner Sanitätswachen (16 Wachen) mit 10 Pflegern und schließlich Mannschaften des 4. Garde-Regiments zu Fuß.

Es waren ferner zur Stelle 10 Krankentransportwagen der Berliner Unfallstationen mit Kutschern und Begleitern, 3 Güterwagen, zum Verwundetentransport eingerichtet und zwar je einer nach dem Lingweiler'schen, dem Grund'schen und dem Hamburger System, ein Leiterwagen, ebenfalls zum Verwundetentransport eingerichtet und ein Sanitäts-Automobil.

Nähezu 3 000 Personen waren der Einladung der Vorstände der beteiligten Vereine gefolgt und zwar Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, der Berliner Ärzteschaft, der Nothen Kreuzvereine, der Berufsgenossenschaften und Krankenkassen und sonstiger Kreise der Reichshauptstadt.

Die Uebung begann mit einem Aufmarsch sämtlicher Beteiligten und der Aufstellung des gesammten Rettungsapparates. Nach Erstattung des Frontrapportes an den Vertreter des Zentralcomité's der deutschen Vereine vom Nothen Kreuz, Herrn General von Spitz, begrüßte der Direktor der Berliner Unfallstationen die Versammlung und gab einen Bericht über die Entstehung und die Aufgaben der Unfallstationen. Hiernach ist die Zahl der bei den Stationen Hilfesuchenden im Jahr 1899 auf 38 156 gestiegen. Das Kuratorium unterhält 9 Krankenwagendepots.

In dem folgenden Vortrage wurde auf die werthvolle Verbindung hingewiesen, welche zwischen den Berufsgenossenschaften bezw. deren Anstalten und den Vereinen vom Nothen Kreuz besteht; hierauf wurde die Generalidee der Uebung geschildert, welche die „freiwillige Sanitätshilfe im Kriege wie im Frieden“ zur Darstellung bringen sollte.

Die erste Uebung, „freiwillige Hilfsthätigkeit im Kriege“ gab folgendes Bild: Aufsuchung von Verwundeten auf einem Gefechtsfelde und in einem Gebüsch durch Mannschaften der Sanitätskolonnen, Nothverband, Lagerung auf Tragen, Transport der Verwundeten nach dem Hauptverbandplatz, Revision der Verbände durch Aerzte unter Assistenz von Mannschaften der Kolonnen, Laden der Verwundeten auf Leiterwagen und Tragen Transport zum Stappenort, Ueberführung in Eisenbahnwagen und Transport nach Berlin. Hier wurden die Verwundeten von dem Sanitätspersonal der Unfallstationen, der Vereine vom Nothen Kreuz und der Sanitätswachen empfangen, ärztlich versorgt und gepflegt und mit den Krankentransportwagen der Unfallstationen nach den dafür bestimmten Lazarethen (Krankenhäusern, Kliniken der Unfallstationen) befördert.

Bei der zweiten Uebung „freiwillige Hilfsthätigkeit im Frieden“ wurde die Hilfeleistung bei einem Massenunglück in der Reichshauptstadt zur Vorführung gebracht. Dieser Uebung lag die Idee zu Grunde, daß durch eine Kesselplosion auf einem Fabrikgrundstück eine größere Anzahl von Personen betäubt, verbrüht und verletzt worden war. Die Unfallstationen sind alarmirt worden und es erschienen per Zweirad, Droschken und zu Fuß Aerzte, Schwestern und Wärter der Unfallstationen, Angestellte der Sanitätswachen, Mannschaften der Sanitätskolonnen, Pfleger und Pflegerinnen der Vereine vom Nothen Kreuz mit Verbandmaterial und ferner in der, der Lage der Depots entsprechenden Reihenfolge, die 10 Krankenwagen der Unfallstationen gleichfalls mit Sanitätspersonal und allem Hilfsmaterial. Auf improvisirten Verbandplätzen wurden die geretteten Personen ärztlich versorgt und mit den Krankenwagen der Unfallstationen nach Krankenhäusern, Kliniken der Unfallstationen oder in ihre Wohnungen befördert.

Nach Schluß der Uebung fand eine Besichtigung der Wagen, insbesondere der Krankentransportwagen der Unfallstationen statt und fanden namentlich die Einrichtungen der letzteren das lebhafteste Interesse. Die Uebung legte ein bereicheres Zeugniß ab von dem Werthe der in Berlin durch Zusammenwirken des Nothen Kreuzes mit den berufsgenossenschaftlichen Unfallstationen geschaffenen Einrichtungen für erste Hilfe und Krankentransport.

Karlsruhe. Die freiwillige Sanitätskolonne des Karlsruher Männerhilfsvereins hielt am Mittwoch den 31. Oktober in der Brauerei Höpner eine Nachübung ab, der die Idee zu Grunde lag, daß daselbst eine Kesselexplosion mit zahlreichen Verwundeten stattgefunden hätte. Um die Schlagfertigkeit der Mannschaften zu erproben, wurden die Kolonnenmitglieder durch die Schutzmanschafft alarmirt und nach dem Depot in der Gartenstraße bestellt. Die Alarmirung erfolgte um 7 Uhr und war 7.35 Uhr beendet. 8 Minuten nach 7 Uhr trafen die ersten Mitglieder beim Depot ein. Nachdem denselben die Idee der Uebung bekannt gegeben war, wurde mittelst Telephon bei Kutscher Hoffmann angefragt, welche Fuhrwerke er für die Kolonne zur Verfügung habe. 10 Minuten nach Meldung erschien eine Droschke, ein Break, sowie später ein Britschenwagen. Inzwischen wurden die bereits angekommenen 5 Radfahrer mit Verbandtaschen und zerlegbaren Tragen ausgerüstet und nach der angenommenen Unglücksstätte abgeschickt, wo sie nach 10 Minuten eintrafen. Mit der Droschke und dem Break konnten die Führer der Kolonne, Hauptmann a. D. Zahn und Hofapotheker Ströbe, und 16 Mann mit 4 Tragen nach der Unfallstelle abgehen. Der Britschenwagen konnte 30 Mann mit 6 Tragen aufnehmen und das Break, welches inzwischen nochmals nach dem Depot zurückfuhr, holte weitere 10 Mann. Die nach dem Abgang des Wagens eingetroffenen Mitglieder erhielten den Befehl, die elektrische Bahn zu benutzen. Sogleich nach Ankunft der ersten Sanitäter entwickelte sich eine rege Thätigkeit. 8.15 Uhr waren 20 meist schwer Verletzte, und zwar, wie der herbeigeeilte Kolonnenarzt, Herr Dr. Senter, bekräftigte, sachgemäß verbunden und in einem Schuppen, der als Verbandplatz diente, untergebracht. Nach der Uebung hielt Herr Geheimrath v. Weech eine Ansprache, in der er seiner Befriedigung Ausdruck gab, daß die Kolonne in so verhältnismäßig kurzer Zeit am Platze gewesen. Er hoffe und wünsche, daß im Ernstfalle die Hilfe der Kolonne eine gleich rasche und thatkräftige sein möge, und überreichte dem 67 Jahre alten Sektionsführer Kühnle, welcher der Kolonne seit 16 Jahren angehört, die von Seiner Majestät dem Kaiser verliehene Nothe Kreuz-Medaille 3. Klasse und schloß den feierlichen Akt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Auf Einladung des Herrn Stadtraths Höpner, welcher sein Stabissement sowohl als sein Personal der Kolonne in dankenswerther Weise zur Verfügung stellte, begab sich die Kolonne mit den zur Uebung noch eingetroffenen Herren Oberst z. D. Stiefbold, Hoflieferant Pecher, Amtmann Seidenadel, Polizeikommissär Herzog nach dem Burghof, wo eine kleine Unterhaltung sich anschloß, bei welcher die obligaten Toaste nicht fehlten.

Wolfach. Am Sonntag, den 4. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, fand die Schlußprüfung der freiwilligen Sanitätskolonne in der Nähe des Ortes statt, zu welcher die staatlichen und städtischen Behörden und zahlreiche Einwohner erschienen waren; als Vertreter des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz waren Oberst z. D. Stiefbold und Hofapotheker Ströbe von Karlsruhe anwesend.

Der Uebung lag folgende Idee zu Grunde:

„Am 4. November findet in Wolfach ein größeres Fest statt. Die freiwillige Sanitätskolonne Wolfach stellt eine Abtheilung, bestehend aus einem Abtheilungsführer, sechs Mann mit einer Trage auf dem Festplatz in Dienst, welche bei den im Verlauf des Tages möglicherweise eintretenden Unglücksfällen Hilfe zu leisten hat.“

Gegen Abend wird plötzlich telephonisch von Oberwolfach gemeldet, daß ein auf der Rückfahrt nach Schapbach begriffener Gesellschaftswagen, mit etwa 20 Personen besetzt, durch Zusammenstoß mit einem thalabwärts fahrenden Motorwagen an der Wolfsbrücke die Böschung heruntergestürzt sei und viele Personen verunglückt wären. Die ganze Kolonne tritt in Dienst und fährt mit Wagen zur Unglücksstätte“.

In dem der Uebung zu Grunde liegenden ersten Falle wurden die Verletzten, deren Verwundung auf angehängten Zäpfelchen verzeichnet war, von den Sanitätern auf Tragen unter ein zum Verbandplatz eingerichtetes Zelt gebracht, während im zweiten Falle das Anlegen der Verbände an Ort und Stelle erfolgte. Die Herren Bezirksärzte Dr. Henrici und praktischer Arzt Dr. Moser, welche abwechselnd die Unterweisung der Kolonnenmannschaften während des Unterrichtskurses übernommen hatten, ließen die nach dem vorliegenden Falle erforderlichen Hilfeleistungen vor ihren Augen von den Sanitätern ausführen und richteten während der Ausführung an dieselben Fragen über die Art der Ausführung und die Gründe für dieselbe.

Die Mitglieder der noch jungen Kolonne, bei welcher zum ersten male eine öffentliche Prüfung abgehalten wurde, zeigten bei Beantwortung der gestellten Fragen und beim Anlegen der Verbände, daß sie mit großem Eifer dem Unterricht gefolgt waren und daß derselbe einen recht guten Erfolg hatte. Nach Leistung der ersten Hilfe bezw. nach dem Anlegen der Verbände wurden die Verletzten auf einen mit gewöhnlichen Hilfsmitteln zum Verwundetentransport hergerichteten großen Leiterwagen gelagert, um nach dem Spital in Wolfach geführt zu werden.

Nach beendigter Uebung vereinigte man sich bei einem Glas Bier, wobei auf den Hohen Protektor, Seine königliche Hoheit den Großherzog, auf die Leiter des Unterrichts, die beiden Herren Aerzte und auf den Vorstand des Vereins, Herrn Fabrikant Bulacher, welcher sich besondere Verdienste um die Gründung der Kolonne erworben hat, sowie auf die erschienenen Gäste, unter welchen sich zahlreiche Mitglieder benachbarter Kolonnen befanden, Toaste ausgebracht wurden.

Schoppsheim. Am 1. Oktober d. J., Nachts kurz nach 2 Uhr wurde der ledig Fabrikarbeiter Gustav Balz von Schoppsheim auf der Landstraße in der Nähe des Lindenplatzes von einem schwer beladenen Mehlfuhrwerk aus Brombach überfahren. Der Schwerverletzte, dem beide Beine gebrochen waren, wurde durch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne, die zufälligerweise in der Nähe waren, und mehrere Passanten ins Krankenhaus verbracht. Da in der Eile kein anderes Transportmittel aufzutreiben war ordnete Kolonnenschriftführer Specht unter Beihilfe des Kolonnenmitgliedes A. Morgenstern die Ueberführung des Verletzten auf einer ausgehängten Zimmertüre an. Der herbeigerufene Bezirksarzt Dr. Kellermann leistete die erste ärztliche Hilfe, wobei die beiden genannten Kolonnenmitglieder im Krankenhause den Arzt im Anlegen der Verbände unterstützen.

Verzeichniß

der bei dem Badischen Landesverein vom Rothen Kreuz eingegangenen Gaben zum Besten der nach China entsandten Truppen: (Fortsetzung.)

Von dem Frauenverein in Gengenbach, Sammlung 29 M.; von dem Frauenverein in Bomdorf, Beitrag 40 M.; durch das Bankhaus von Ed. Koelle hier: von Frau Generalstaatskassier Weeber hier 3 M., von Ingenieur A. Wörner 3 M., von Fräulein Gofweyler 10 M., zusammen 16 M.; von dem Frauenverein in Markdorf Beitrag und Sammlung 23 M.; von dem Verlag des Seeboten in Ueberlingen, Sammlung 80 M.; durch die Filiale der Badischen Bank in Karlsruhe: von Generalmajor von Fabert in Bühl 15 M., von L. St. 5 M., von Oberkirchenrath Th. Ganz 10 M., von D. B. 5 M., von Frau Th. S. 2 M., von L. Fettscher 1 M., zusammen 38 M.; durch den Frauenverein in Wertheim: vom Offiziersverein daselbst 50 M., Antheil des Ertrages eines

Konzerts 33 M. 9 Pf., Sammlung 67 M. 76 Pf., zusammen 150 M. 85 Pf.; durch Pfarrer Gebhard in Legelshurst, nachträglich aus einer Sammlung 3 M. 90 Pf.; von dem Frauenverein in Strümpfelbrunn 10 M.; von dem Frauenverein in Oberdielbach 5 M.; von dem Frauenverein in Weisbach, Amt Eberbach, 5 M.; von dem Frauenverein in Waldfagenbach 5 M.; von den Frauenvereinen in Mülben 3 M.; von Bizthum in Desfringen 25 M.; durch Generalleutnant von Wining in Heidelberg, Sammlung des Männerhilfs- und Flottenvereins daselbst, 10. Sendung, 46 M.; von Medizinalrath Dr. Drepler 10 M.; von dem Frauenverein in Bruchsal 50 M.; durch Pfarrer Döbele vom Frauenverein in Görwihl, Beitrag 30 M.; durch Pfarrer Weymann in Hagsfeld: vom Frauenverein daselbst 86 M. 5 Pf., vom Frauenverein in Rintheim 65 M. 20 Pf.; von der Gemeinde Altenheim, Sammlung 100 M.; von dem Frauenverein in Neustadt im Schwarzwald, Beitrag 25 M.; von dem Frauenverein in Auenheim, Beitrag 10 M.; von dem Frauenverein in Philippsburg, Beitrag 20 M.; durch den Vorstand des Männerhilfsvereins, Medizinalrath Thumm in Pforzheim, Sammlung 55 M.; durch die Rheinische Creditbank in Mannheim: von A. S. 50 M.; von Geh. Hofrath Hart in Karlsruhe 10 M.; von Julius Marcus in Baden-Baden 200 M.; von Baurittel in Baden-Baden 30 M., zusammen 290 M.; von dem Frauenverein in Malterdingen, Sammlung 50 M.; von dem Frauenverein in Litzelstetten 23 M. Bei der Sammelstelle des Karlsruher Männerhilfsvereins (im Depot und durch Herrn Hofapotheker Stroebe): von dem Frauenverein in Blankenloch 10 M.; von dem Spielklub Hirschbuckel 10 M., von Geh. Oberregierungsath Föhrenbach 10 M., von Oberstiftungsath Amann 10 M., von P. S. 20 M., von J. Hasmann 20 M., durch Otto Büttner vom runden Tisch der Feldherrnhalle 100 M., von Fischer in Durlach 20 Pf., von Ungenannt 20 M., von Hauptmann a. D. Bahls 50 M., von Walli 10 M., von Ungenannt 2 M., von Dr. L. Wolff 10 M., von dem Frauenverein in Welschnureuth 20 M.; von Frau Oberrechnungsath Reiß 10 M.; von Wegrich 5 M., von der Vereinsbank durch Oppenheimer 20 M., von W. R. R. 50 M., von R. R. 10 M. Im Ganzen bis jetzt eingegangen 22 092 M. 71 Pf.

An sonstigen Gaben sind bei der Sammelstelle des Karlsruher Männerhilfsvereins eingegangen:

Von Ungenannt 17 Paar wollene Socken, 1 Paar Pulswärmer, 1 Leibbinde; von Frau Oberförster Kunzer 2 Tricothemden, 2 Paar Unterhosen, 2 Paar Socken, 2 Unterjacken, 1 wollenes Halstuch; von dem Vorstand des Männerhilfsvereins, Bezirksarzt Dr. Compter in Bretten 2 Tricothemden, 2 Paar Unterhosen, 1 Kistchen Cigarren; von Frau Stellerrath Teubner 6 Paar Socken; durch Hauptmann von Nathusius: von Frau von Rothberg 6 Paar Socken, 6 Bücher; von Frau Regierungsath Krapp eine Strohmattache; von der Firma Wolff u. Sohn eine Kiste Palmitinseife (1200 Stück); von Frau Oberleutnant Müller 4 Paar wollene Socken, 2 Hemden; von Buchbinder Otto Schmid 10 Kalender (5 Lehrer, 5 Better vom Rhein); von Frau Stein-Denninger 4 Leibbinden; von Fräulein Balbach 1 Paar gefütterte Zeugschuhe; von Frau von Bayer 6 Paar Socken; von L. Doering, Karlsruhe, verschiedene Spiele.

Karlsruhe, den 24. October 1900.

Der Gesamtvorstand.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.
Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.